

May Norman-Neruda (1867-1945)

VON INGRID RUNGALDIER MORODER



*Come away with me
and we'll kiss on a mountaintop
Come away with me
and I'll never stop loving you*
(Norah Jones)

Als May Peyton im Sommer 1891 mit ihrem Vater nach Zermatt kam, wo sie ihren späteren Mann Ludwig Norman-Neruda kennen lernen sollte, war sie schon eine begeisterte Bergsteigerin. Sie war geschickt, flink und unerschrocken und konnte es nicht erwarten, ihre erste Erstbesteigung zu unternehmen – ein in den Neunziger-

hunderts allerdings kein so leichtes Unterfangen, da damals bereits so gut wie alle wichtigen Gipfel der Alpen bestiegen worden waren und zwar nicht nur über eine einzige Route. Eine Möglichkeit, die durchaus noch offenstand, war »falsche Wege zu gehen« wie Ludwig Norman-Neruda es formulierte, einen Gipfel also über neue Zugänge und Varianten zu erreichen.

Verschiedene Pläne wurden in Erwägung gezogen, um sich dann gemeinsam mit dem Starbergführer Christian Klucker auf den Versuch einer Besteigung des Zinalrothorns über den noch unbegangenen Südostgrat zu einigen. Die obligaten Vorbereitungen wurden getroffen und das Einverständnis von Mays Vater, Edward Peyton¹ eingeholt, der wie Ludwig Norman-Neruda Mitglied des renommierten britischen Alpine Club war. Dem Unterfangen stand somit nichts mehr im Wege.

Bei schönstem Wetter erreicht die Dreierseilschaft die Mountethütte, deren Wächter jedoch, vermutlich wegen des bevorstehenden Feiertags, zu Tal gestiegen ist und den Proviantschrank abgesperrt hat. Von solchen Kleinigkeiten lässt man sich nicht abschrecken. In den Rucksäcken ist genug Proviant, um sich zu versorgen. Doch während der Nacht schlägt das Wetter um, ein Sturm kommt auf, es schneit, Nebel versperrt die Sicht. Da hilft nichts, die Bergsteiger müssen die Besteigung aufgeben und zurückkehren. May aber hat ihren Gefährten ihre außerordentlichen Kletterfähigkeiten gezeigt, sogar Klucker ist erstaunt. Für sie und Ludwig Norman-Neruda ist es der Anfang einer glücklichen Kletter- und Lebensgemeinschaft. Schon im darauf folgenden Jahr 1892 heirateten sie. 1893 wird eine Tochter geboren, die nach Ludwigs Mutter Wilma benannt wird.

Während der folgenden Jahre verbrachte das Paar jeden Sommer mehrere Monate in der Schweiz, im Ortlergebiet und dann vor allem in den Dolomiten. Unter ihren Lieblingsunterkünften in den verschiedenen Fremdenverkehrsarten waren das Hotel Rössl bzw. Post der Familie Lardschneider in St. Ulrich in Gröden und Hermann Panzers Hotel in San Martino di Castrozza. Von den Schutzhütten bevorzugten sie die neu errichtete, damals noch unbewirtschaftete Langkofelhütte.

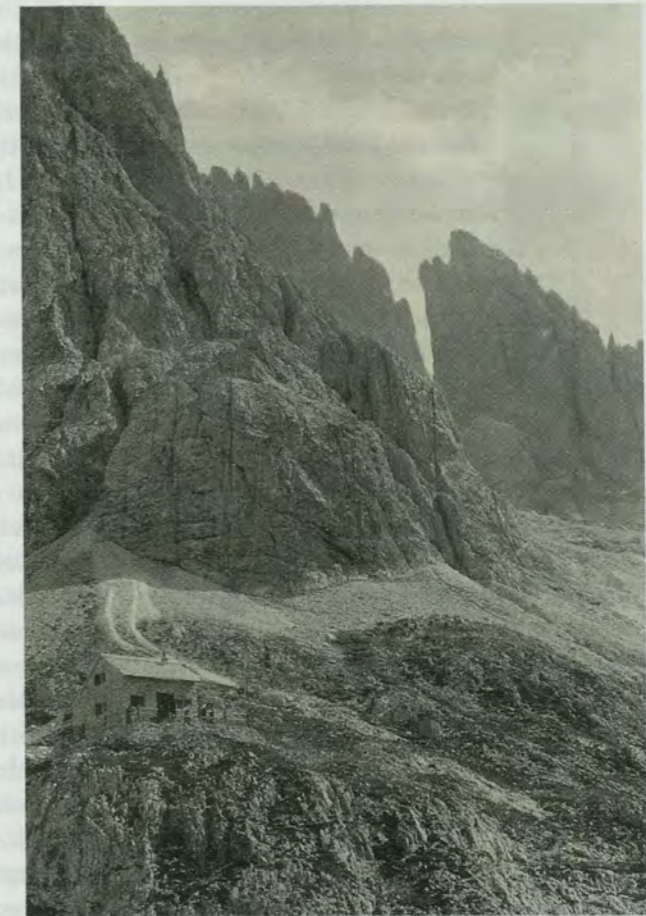
Zwischen 1893 und 1899 unternahmen May und Ludwig Norman-Neruda zahlreiche Bergbesteigungen, darunter auch viele anspruchsvolle und neue Touren in den Schweizer Bergen und auf die meisten Gip-

fel der Pala-, der Langkofel- und der Rosengartengruppe.

Das Klettern ist für sie wie ein Spiel, eine sportliche Herausforderung: Nicht allein der Gipfel ist das Ziel ihrer Bemühungen, sondern das Lösen möglichst schwieriger Kletterprobleme. Viele Berge und Routen begehen sie zweimal und öfter. In den Dolomiten besteigen sie manchmal mehrere Felsen an einem Tag. Sie klettern mit und ohne Bergführer. Bedienen sie sich jedoch eines Führers, so ist es immer einer der besten und berühmtesten der Zeit: Christian Klucker aus Sils-Fex im Schweizer Engadin, Anton Mühlsteiger aus dem Südtiroler Pflerschtal, Johann Niederwieser, vulgo Stabeler, aus Sand in Taufers oder Michele Tavernaro aus San Martino di Castrozza.

Wenn sie ohne Bergführer klettern, übernimmt Ludwig gewöhnlich die Führung. Tatsächlich ging er als einer der ersten »führerlosen« Bergsteiger in die Geschichte des Alpinismus ein. Doch auch May ist in jeder Hinsicht eine autonome Kletterin, die in der Lage ist, heikle Kletterpassagen alleine zu überwinden und eine Seilschaft auch in schwierigeren Routen zu führen. So berichtet Ludwig bezüglich einer Besteigung des Pradidalitums: »Den Campanile machte meine Frau im Auf- und Abstieg ohne Seil und ohne andere Hilfe meinerseits, ja sie ging während der ganzen Tour voran und kann daher mit vollem Recht behaupten, dieselbe führerlos gemacht zu haben. Die ersten paar Meter, welche durch eine eigenartige Rinne am Fuß des Turms führen, sind interessant und nicht ganz leicht.«²

Einen Großteil des Jahres 1993 lebt das junge Paar in San Martino. Obwohl May erst vor kurzem eine Schwangerschaft und Geburt hinter sich hat, hindert sie das nicht, viele schöne, aber auch lange und zum Teil sehr anstrengende Bergtouren zu unternehmen.



Langkofelhütte – Diese Hütte wurde 1894 eröffnet. Nachdem sie von einer Lawine verschüttet worden war, wurde sie zwei Jahre später (1902) an einer günstigeren Stelle wieder aufgebaut. Foto von Ludwig Norman-Neruda, aus: *The Climbs of Norman-Neruda*, S. 106

Durst und Hunger, lange Anmärsche, Umwege, Gewitter und Nebel vermögen es nicht, ihr die Kletterlust zu verderben. Einmal am Pradidalitum, fällt sie wegen eines Missverständnisses ins Seil: Während sie unterhalb eines Überhangs einen Quergang versucht und ihren oben stehenden Begleitern zuruft, das Seil nachzulassen, verstehen diese, sie sollten das Seil einziehen. Die Folge ist ein Sturz ins Seil mit einer mehrmaligen Pendelbewegung. Mit einiger Mühe schafft es May, sich wieder an die Felsen zu klammern: ein ziemlicher Schreck, aber glücklicherweise nichts weiter! Das Erlebnis bleibt noch lange in unangenehmer Erinnerung und hinterlässt in ihr eine Abneigung gegen Quergänge.

Bedenkt man, dass May nicht etwa wie heute üblich einen Klettergurt trug, sondern das Seil ganz einfach um den Bauch geschnürt hatte, ist diese Abneigung gut verständlich.

¹ Edward Peyton wurde 1841 in Wakehurst Place, Sussex geboren. Er heiratete 1866 und wurde 1877 Mitglied des Alpine Club. 1867 wurde seine Tochter May geboren. Aus den Akten des Alpine Club geht hervor, dass im Jahr 1878 seine Adresse 108 Marina, St. Leonards, Sussex war. Er schied 1908 aus dem Alpine Club aus.

² Bergfahrten von Norman-Neruda, Hrsg. May Norman-Neruda, München, Bruckmann, 1901, S. 150.

May Norman-Neruda
Foto von A. Bordigioni, Bassano, aus: *The Climbs of Norman-Neruda*, by May Norman-Neruda, London, 1899, gegenüber S. 162

Ludwig Norman-Neruda
Foto von Walery LTD., aus: *The Climbs of Norman-Neruda*, S. 1





Fremdenbuch der Langkofelhütte, die am 9. September 1894 eröffnet wurde.

Einmal sind May und Ludwig so sehr mit Kletterübungen beschäftigt, dass sie das Zeitgefühl komplett verlieren. Die Dunkelheit bricht ein und sie kommen vom Weg ab. Erst gegen Mitternacht gelangen sie müde, aber unbekümmert in Panzers Hotel zurück, von wo schon mehrere Suchtrupps losgezogen sind, um die Abgängigen zu finden. Die Sache ist ihnen wohl ein wenig peinlich, schließlich aber freuen sich

alle, dass sie unbeschadet zurück sind.

Im selben Jahr 1893 gelingt Ludwig und May Norman-Neruda mit dem Bergführer Michele Tavernaro die erste Besteigung eines Gipfels, den Tavernaro nach der neugeborenen Tochter des jungen Paares »Cima Wilma« nennt. Auch Tavernaro ist über

Mays Geschicklichkeit und Trittsicherheit beim Klettern erstaunt. May ist zierlich und reicht nicht an alle Griffe, doch dies macht sie durch ihre hervorragende Klettertechnik wett, die sie befähigt, auch ausgesprochen schwierige Passagen elegant zu überwinden. Über die Besteigung der Cima Wilma schreibt Ludwig: »Wenige Minuten leichter Kletterei brachten meine Frau als erste um 1 Uhr und 20 Minuten auf die noch unbetretene Spitze.«³ May und Michele Tavernaro bauen vor Begeisterung einen Riesensteinmann, dann wird der Proviant ausgepackt. Beim Abstieg haben May und Tavernaro noch genug Energie, um auf einen kleinen Nebengipfel zu steigen, wo ein weiterer Steinmann gebaut wird.

Im darauf folgenden Jahr 1894 lässt sich die Familie in Asolo, in der italienischen Region Veneto nieder, wohin Ludwigs Mutter nach dem Tod ihres zweiten Mannes, Sir Charles Hallé, gezogen war. Dies hindert sie nicht, einen Teil der Jahre 1894 und 1895 in Gröden und im Rosengartengebiet zu verbringen, da Ludwig damit beschäftigt ist, eine Monographie über den Rosengarten zu schreiben. Auch dort begleitet May ihren Mann auf fast allen Touren und fast nebei bei gelingen ihnen zwei kleinere Erstbesteigungen auf den Valbuonspitzen. Im Herbst 1894 wohnen sie für zwölf Tage in der Grasleitenhütte, damals eine der ersten bewirtschafteten Schutzhütten. Obwohl May sonst unbewirtschaftete Hütten bevorzugt, wird ihr dieser Aufenthalt später vor allem wegen der ausgezeichneten Küche in bester Erinnerung bleiben.⁴

Beim Bergsteigen verwenden May und ihr Mann außer den schweren Bergschuhen aus Leder, die sich vor allem für Begehungen in den Westalpen oder für die oft über Geröll führenden Anstiege zu den Felsen in den Dolomiten eignen, auch leichte Leinenkletterpatschen mit Hanfsohlen, die sie »scarpette« nennen und die den Füßen im Fels eine viel bessere Haftung und mehr Agilität bieten. Die schweren Bergschuhe werden vor der Felskletterei zumeist mit anderem entbehrlichen Gepäck, wie etwa

Mays Rock und dem überschüssigen Proviant, unter einem Stein am Einstieg verstaut. Gleich der ihr gut bekannten Jeanne Immink kletterte wohl auch May Norman-Neruda schon in bequemen Hosen. Sie und Ludwig waren in jeder Hinsicht das Gegenteil jener zwei übergewichtigen, ungelentken und unerfahrenen deutschen Touristen – Vater und Tochter – die ihnen einmal in der Palagruppe begegnet waren. Vor allem unterschied sich May von Grund auf von dieser Touristentochter, die laut Ludwigs Beschreibung keuchend und schweißgebadet in einem gänzlich ungeeigneten Promenadenkostüm herumstolperte.

Wie für viele andere Bergsteigerinnen und Bergsteiger bestand die Faszination des Kletterns auch für May Norman-Neruda nicht allein in der sportlichen Herausforderung, sondern zu einem hohen Maße auch im Naturerlebnis. Ihre Liebe zur Natur, zu Flora und Fauna der Berge äußerte sich in mehreren Begebenheiten und ist vor allem in den Schriften Ludwigs dokumentiert. So beschreibt er wie May einmal, während er am vom Nebel verhüllten Gipfel des Rosengartens eingeschlafen war, mit einer neugierigen kleinen Bergmaus Freundschaft schloss. Sie fütterte das Tierchen bis es ihr nach nicht allzu langer Zeit aus der Hand fraß. Als Norman-Neruda nach über einer Stunde aufwachte, unterhielt sich May immer noch mit der kleinen Maus und bevor sie den Gipfel verließen taufte sie das Tierchen – wie könnte es auch anders sein? – »König Laurin«.⁵

Solche und noch andere schöne Erinnerungen – beeindruckende Sonnenuntergänge, fröhliche Abende mit Freunden, sportlich befriedigende Klettererlebnisse – waren für May Norman-Neruda mit dem Bergsteigen verbunden. Um eine Vorstellung von der Atmosphäre zu haben, die in den Kletterkreisen des ausgehenden neunzehnten und des beginnenden zwanzigsten Jahrhunderts herrschte, ist es notwendig sich zu vergegenwärtigen, dass die Bergsteiger und Bergsteigerinnen eine ausgewählte Gruppe junger, wohlhabender, von Alltagsorgen

freier und zumeist kultivierter Menschen bildeten, die sich vom Gros der gewöhnlichen Touristen und Sommerfrischler eben durch das Klettern, dieser neuen, modernen, elitären und als gefährlich geltenden sportlichen Betätigung, abhoben. In diesen Bergsteigerkreisen war man unter sich, unter Freunden und Bekannten. Die verschiedenen Fremdenverkehrsorte der Alpen, von Chamonix und Zermatt über Sulden bis Gröden, Cortina und San Martino, waren fixe Treffpunkte für die Bergsteiger ganz Europas. Dokumentiert ist auch, dass May Kontakte zu anderen Bergsteigerinnen pflegte und gelegentlich mit ihnen kletterte. Beispielsweise begegnete ihr Jeanne Immink mehrmals auf ihren Touren, Hermine Tauscher-Geduly war ihr ebenfalls bekannt und mit Rose Friedmann unternahm sie verschiedene Begehungen, darunter auch jene der Fünffingerspitze in den Grödner Dolomiten.

Die sorglosen Kletterjahre nahmen jedoch ein frühes, jähes Ende: Am 10. September 1898 musste May nämlich miterleben, wie ihr Mann im Alter von nur 34 Jahren beim Aufstieg über den Schmittkamin an der Fünffingerspitze⁶ verunglückte. Er,



Fünffingerspitze von Süden
Foto von Emil Terschak, aus: The Climbs of Norman-Neruda, S. 234

³ Ebda. S. 120.

⁴ The Climbs of Norman-Neruda, S. 247.

⁵ Bergfahrten von Norman-Neruda, S. 185-186. May liebte auch Blumen: In der Palagruppe sammelte sie während eines Sommers über 200 verschiedene Pflanzenarten, darunter auch einige sehr seltene Exemplare. Dies wäre heute unter Naturschützern und -liebhabern verpönt.

⁶ Ludwig Norman-Neruda war vorher schon sechs Mal auf der Fünffingerspitze gewesen, davon zweimal über den Schmittkamin.

⁷ Diese Sammlung von Aufsätzen erschien 1901 in deutscher Übersetzung mit dem Titel *Bergfahrten von Norman-Neruda*, München, Bruckmann, 1901.

⁸ Ebd. S. 3.

⁹ Kurat Franz Anderlan »Chronik von St. Ulrich«. Die Transkription der Chronik wurde mir dankenswerterweise von Dr. Anton Sottriffer zur Verfügung gestellt. Die Schreibweise wurde hier im Original belassen.

der in seinen Schriften unermüdlich zur Vorsicht mahnte und sich mit den verschiedenen Gefahren in den Bergen auseinandersetzte, wurde selbst Opfer eines Bergunglücks. Seinen Plan einer Himalajaexpedition, für die er schon die Teilnehmer ausgewählt hatte, konnte er nicht mehr verwirklichen. Ob May dort auch mit von der Partie gewesen wäre, ist nicht bekannt. 1899 publizierte sie die Aufsatzsammlung ihres Mannes mit dem Titel »The Climbs of Norman-Neruda«,⁷ wofür sie eine Einführung mit einem ergreifenden Bericht über ihre letzten gemeinsam verbrachten Tage, seinen tödlichen Unfall, den sie miterleben musste, und über die Beerdigung in St. Ulrich schreibt.

Wie immer, wenn sich das Paar in St. Ulrich aufhielt, wohnte es im geliebten Hotel Post, das wie das Hotel Adler voll belegt war mit Freunden: Studenten aus den deutschen und österreichischen Universitätsstädten, vor allem aus Wien – eine lustige und fröhliche Gesellschaft. Am 7. September 1898 unternahmen sie noch gemeinsam



Paul-Grohman-Denkmal bei der Einweihung zu »Ober-Potz«
Foto Emil Terschak, aus: *The Climbs of Norman-Neruda*, S. 4

eine letzte erfolgreiche Bergtour auf die Gran Odlä in der Geislergruppe, die sie von der Regensburgerhütte aus bestiegen. Am darauf folgenden Tag nahmen sie an der Feier anlässlich der Einweihung des Paul-Grohmann-Denkmal in St. Ulrich teil. May berichtet über das gelungene Denkmal und die Feierlichkeiten mit anschließendem Festessen, das bis in die Morgenstunden dauerte. »Wer in der munteren, fröhlichen Gesellschaft hätte geahnt«, schreibt sie, »dass all die Heiterkeit und dieses sorglose Lachen sich binnen weniger, kurzer Stunden in Kummer und Schmerz verwandeln, ja dass das ganze Thal in Trauer gestürzt werden sollte – ein schmerzlicher Gegensatz zu den kaum vergangenen frohen Festestagen.«⁸

Ein Dorn im Auge sind die Bergsteiger und das ganze Spektakel dem damaligen Kuraten von St. Ulrich, Franz Anderlan, der die Ereignisse dieser Tage in seiner Chronik ziemlich genau festhält und am 10. September 1898 folgendes notiert: »Am 8. (September) war die Enthüllung des Paul Grohmann Denkmals, errichtet zu Ober-Potz, mitten in der waldigen Wiese. Soll der erste Narr gewesen sein, der den Langkofel hinaufgekraxelt ist. (...) Das Denkmal selbst ist nach meiner Ansicht kleinlich und geschmacklos, und wurde mit einem Kostenaufwande von circa 3000 fl (wie man sagt) von der Academischen Section errichtet. – Der Tag verlief plausibel und gieng eine große Menge Volkes um den großen Act anzusehen. – Die Nacht wurde besonders von 8. auf den 9. ganz durchgefeiert und aller Unsinn getrieben, wie er gebildet sein sollenden wohl nicht gut ansteht. Saufen, lärmern und im Choro bläken war bis 6 Uhr früh die Hauptbeschäftigung. Gegen Abend kam die Botschaft, dass auf dem Fünffinger ein Absturz vorgefallen sei und wurde telegrafisch Hilfe verlangt.«⁹

May war sich sehr wohl bewusst, dass das Bergsteigen ein umstrittener Zeitvertreib war und dies nicht nur unter den Touristen, sondern auch und vor allem unter der damals noch sehr konservativen, katholischen Bevölkerung in den Fremden-

verkehrsorten, die meist relativ kleine Bergdörfer waren. Dort begegnete den Bergsteigern häufig Misstrauen und Unverständnis. Dass sich unter ihnen auch noch Frauen befanden war geradezu skandalös. May Norman-Neruda schreibt: »Oft haben fremde Gäste mit Erstaunen dem wilden Treiben manches berühmten Bergsteigers dort zugeschaut, verwundert über das rätselhafte exzentrische Benehmen der Mitglieder unserer »Clubs«, bei den Versammlungen, deren Zweck und Ziel nur den Eingeweihten verständlich sind. Diese Versammlungen fanden allabendlich in einem Stübchen statt, das man mit der stillschweigenden Zustimmung unseres guten Wirtes Lardschneider als besonders für unsere Clubs reserviert betrachtete. Der oberflächliche Beobachter begnügte sich mit der Bemerkung, dass er die Bergsteiger immer für halb verrückt gehalten habe. Aber es ist vorgekommen, dass andere die Vermutung geäußert haben, wir seien Mitglieder eines Freimaurerverbandes.«¹⁰ In der englischen Ausgabe ihres Buches fügt May noch hinzu: »... und sie betrachten uns deshalb als Sünder, die schlimmer als Häretiker sind, da Freimaurerei in den Augen der katholischen Kirche fast eine Sünde ist. Angesichts solcher Ignoranz und Bigotterie, die dem dunklen Mittelalter eher entsprechen als der Aufklärung des ausgehenden neunzehnten Jahrhunderts, ist jeder Erklärungsversuch sinnlos.«¹¹

Am Nachmittag des 9. September 1898, einem Samstag, verlassen May und Ludwig mit einigen Kletterfreunden St. Ulrich, um zur Langkofelhütte zu steigen. Um 8.20 Uhr des nächsten Tages begibt sich das Ehepaar mit Theodor Dietrich zum Einstieg des Schmittkamins an der Fünffingerspitze. Alle drei sind gute Kletterer und wechseln sich im Vorstieg ab. Doch später wird May folgendes schreiben: »Was mich betrifft, so will ich nur erwähnen, dass mein Mann es mir überließ, die schwersten Stellen allein zu überwinden, indem er sogar das Seil zwischen uns locker hängen ließ. Dieser Umstand erweckte in mir zum ersten Mal den Verdacht, dass er nicht ganz gut disponiert

sein konnte, da er sonst jede Regel der Kletterkunst auf das Strengste einhielt.«¹²

Während des Aufstiegs klagt Ludwig Norman-Neruda über starke Schmerzen am Hinterkopf. May und Dietrich versuchen, ihn zur Umkehr zu bewegen, doch er lässt sich nicht dazu überreden. Sie fangen an, sich zu sorgen, gehen aber trotzdem weiter und kommen langsam aber gut voran. Als sie das Schwierigste hinter sich zu haben scheinen, hören May und Dietrich Ludwig von oben rufen: »Ich falle, ich falle, halt!« Und dabei fällt er rückwärts, ohne den geringsten Versuch, sich festzuhalten. Während Theodor Dietrich noch versucht, ihn zu halten, verbrennt ihm das Seil die Hand bis an den Knochen. Im ersten Moment verliert May vor Schrecken beinahe die Besinnung. Doch sie reißt sich zusammen, um die Situation nicht zu verschlimmern: Ihr Mann hängt einige Meter weiter unten verwundet und bewusstlos im Seil. Bis zu seinem Tod am folgenden Tag wird er nicht mehr zu Bewusstsein kommen. Nach dem Unglück, das sich gegen 11.00 Uhr ereignet, versuchen May und Theodor Dietrich zuallererst Ludwig zu sichern und sich selbst an eine sichere Stelle zu begeben. Stundenlang schreien sie um Hilfe. Erst gegen fünf Uhr sind sie sicher, dass ihre verzweifelten Rufe von den Hirten unten auf den Almen gehört und als Hilfeschreie verstanden wurden. Noch am Abend und während der Nacht erreichen mehrere Trupps von Rettern den Fuß des Berges, wo sie ein großes Feuer entzünden. Der Bergführer Anton Mühlsteiger will mit einer Laterne hinauf steigen, doch sein Gast hält ihn zurück: Vor dem Morgen wäre eine Bergung ohnehin nicht möglich. May und ihr Begleiter sind völlig durchnässt. In der Höhle, in der sie sich verkrochen haben, rinnt das Wasser direkt auf sie herunter. Rückblickend wird May über diese Nacht folgendes schreiben: »Die Gräuel unseres Biwaks spotten jeder Beschreibung. Jede Minute schien eine Stunde, jede Stunde Jahrzehnte zu dauern, es schien als ob es nimmermehr Tag werden wollte. Unsere größte Sorge war, dass mein Mann sich in einem

¹⁰ *Bergfahrten von Norman-Neruda*, S. 1-2.

¹¹ *The Climbs of Norman-Neruda*, S. 3. Kurat Anderlan bestätigt diese Tatsache, wenn er über eine Versammlung der Priester des Eisacktals schreibt. Thema der Besprechung ist »das Verhalten gegen die Fremden, die wenig Heil bringen und die guten Sitten mit der Religion fortnehmen.«

¹² *Bergfahrten von Norman-Neruda*, S. 3-4.

¹³ Ebda. S. 8-9.

¹⁴ The Climbs of Norman-Neruda, S. 12.

¹⁵ Vgl. auch Franz Runggaldier, »Das Bergführerwesen im alten Gröden«, *Dolomiten*, 17. Mai und 31. Mai 1995.

¹⁶ Kurat Franz Anderlan.

¹⁷ Mittlerweile wurde der Grabstein zweimal verlegt: zuerst in den neuen Teil des Friedhofs und vor einigen Jahren in den alten Friedhof, wo er an der Kirchenmauer angebracht ist.



Eintragung von Theodor Dietrich im Fremdenbuch der Langkofelhütte: »in Begleitung mit Norman-Neruda u. dessen Gemahlin die verhängnisvolle Tour auf die Fünffingerspitze durch den Schmittkamin unternommen! 11. IX Norman-Neruda †«

Anfall des Deliriums enteilen könnte, und jedes Geräusch ließ unsere Herzen schneller klopfen, aus Angst, dass es von ihm herühren könnte. Aber die Nacht verbrachte er ruhig. Jeden Augenblick beugte sich Dietrich über, um die Seile zu erproben, sie blieben straff. Wenn wir durch die Nässe und unsere gezwängte Lage den Krampf bekamen, standen wir auf und suchten uns mit Springen zu erwärmen. Wir wagten nicht im Dunkel die Höhle zu verlassen, denn wir hatten kein Licht, ja nicht einmal ein Zündholz bei uns. Kein Laut war in der öden Stille vernehmbar, nur das monotone Tropfen des uns benetzenden Wassers, und hie und da von unten ein Ruf, welcher die Ankunft einer weiteren Rettungskolonie verkündete.«¹³ Und in der englischen Ausgabe fährt sie fort: »Ich entsinne mich, wie ich eines wunderschönen Sonnenaufgangs oberhalb der Marmolada mit einer dumpfen Apathie gewahr wurde, die beinahe an Abscheu grenzte.«¹⁴

Am Morgen, kurz vor 7.00 Uhr, gelingt es Mühlsteiger die Verunglückten zu erreichen. Gemeinsam mit Michael Innerkofler, Josef Pescosta, F. Hörtnagel und Carl Mayr aus Innsbruck wird die schwierige Bergung des Verletzten, die den ganzen Tag dauern wird¹⁵, in Angriff genommen. Indessen werden May Norman-Neruda und Theodor Dietrich von Luigi Bernard aus Campitello und Franz Fistill aus St. Ulrich mit Hilfe einiger Freunde hinuntergeführt, nachdem man sie gedrängt hat, etwas zu essen und zu trinken. Gegen 15.00 Uhr stirbt Ludwig Norman-Neruda friedlich in den Armen jener, die ihn tragen. Den Rest des Tages erlebt May wie im Traum. Um 21.00 Uhr, nach

einem mühsamen Marsch und unter Regengüssen, erreichen Retter und Gerettete mitsamt der Leiche Ludwig Norman-Nerudas schließlich St. Ulrich.

Am selben Tag, den 11. September 1898, trägt Kurat Anderlan folgende Notiz in seine Chronik ein: »Heute Mittag kam die erschütternde Nachricht, dass unsere Kaiserin zu Genf beim Besteigen des Dampfschiffes erdolcht worden ist. (...) Abends kam die Nachricht, dass der Tourist Norman von England in Folge des Sturzes von der Fünffingerspitze auf dem Transporte gestorben ist. Gott Gnade seiner Seele – hatte sich am Donnerstag nachts u. fort (?) nicht gerade ausgezeichnet. Ist ein Urtheil Gottes zum Grohman Denkmal (...).«¹⁶

Am Dienstag, den 13. September 1898, um 10.00 Uhr vormittags, fand die Beerdigung statt. Da Ludwig Norman-Neruda nicht katholischer Konfession war, wurde er ohne Teilnahme der örtlichen Geistlichen in einem nicht geweihten Teil des Friedhofs begraben.¹⁷ Dennoch war das Begräbnis wegen der herzlichen Anteilnahme vieler Bergsteigerfreunde und Vertreter der wichtigsten alpinen Vereine würdig und feierlich. Der Sarg wurde von Bergführern getragen. Mehrere Reden wurden gehalten, darunter von Ministerialrath Pfaff, dem Vertreter des D. u. Oe. Alpenvereins, von Walther Merz für die Akademische Sektion Wien, von Henry Wright der Akademischen Sektion München des D. u. Oe. Alpenvereins, von Hans Forcher-Mayr von der Sektion Bozen des Alpenvereins, von Fritz Gedon der Sektion Gröden und von Theodor Christomanos aus Meran, der im Namen der zahlreichen Bergfreunde eine Ansprache hielt. Alle genannten alpinen Vereine, aber auch die Akademische Sektion Innsbruck, die Akademische Sektion Nürnberg, der CAI, der Britische Alpine Club, der Rodelclub Gröden, der Österreichische Alpen-Club und viele Freunde und Bergführer schickten insgesamt über hundert Sträuße und Kränze. Für die unglückliche Witwe bedeuteten diese warme Anteilnahme und Freundschaftsbe-

kundungen immerhin einen kleinen Trost. Sie schreibt: »Ich werde nie Worte finden können, welche diesen Führern und Bergsteigern, die an dem schweren und gefährvollen Werke teilgenommen haben, meinen Dank auszudrücken vermögen. Auch kann ich niemals all den lieben Freunden von St. Ulrich genügend danken für ihre treue Fürsorge während der darauf folgenden entsetzlichen Zeit. Ich lernte damals den wahren Wert alpiner Freunde kennen, und in all dem Schmerz fand ich Trost in der Überzeugung, dass jeder von denen, die am 13. im Friedhof zu St. Ulrich bei dem stillen Begräbnis, welches in freundlichster Weise der Bischof von Norwich übernommen hatte, gegenwärtig waren, den verblichenen Kameraden wie einen Bruder betrauertem. So lange sie leben, wird sein Andenken in Ehren gehalten werden und so lange der Alpinismus besteht, wird sein Name den Kennern alpiner Literatur bekannt bleiben. ›Mitten im Leben sind wir vom Tode umfangen.«¹⁸

Kurat Anderlan kommentiert das Ereignis in seiner Chronik folgendermaßen: »Es fungierte der zufällig anwesende anglikanische Bischof, aber ganz widerrechtlich, da die anglikanische Confession in Oesterreich nicht anerkannt ist. Am Grabe wurden mehrere Reden gehalten u. zeichnete sich Dr. Th. Cristomanos durch seine unsinnige(n) und unpassende(n) Worte aus. Er sagte unter anderem, man soll deswegen, dass bisweilen einer herabstürzt sich nicht abschrecken lassen auch fernhin waker hinauf zu kraxeln, denn von so hohen Felsen abstürzen, das Hirn sich zerschmettern, sei ein ehrenvoller Tod – u. andere (...?) Weisheiten. Es wird wohl niemand bekehrt worden sein.«¹⁹

May Norman-Neruda gab auch nach dem Tod ihres Mannes das Klettern nicht auf. Am 13. August 1904 gelang ihr zusammen mit Una Bell und den Bergführern Cesare Menardi und Arcangelo Siorpaes die Erstbesteigung der Tre Sorelle in der Sorapisgruppe. Sie lebte mit ihrer Tochter²⁰ bis 1915 in Cortina d'Ampezzo, von wo sie fort musste, als das Dorf evakuiert und der Auf-



Ehemaliges Grab von Norman-Neruda
Foto von Emil Terschak, aus: The Climbs of Norman-Neruda, S. 334

enthalt dort nur mehr »Einheimischen« erlaubt wurde. Nach dem Krieg, während dem ihr als Engländerin laut Hans Kiene »nichts erspart blieb«²¹, führte May Norman-Neruda die Pension Neuhaus in Thierberg bei Kufstein. Im Alpine Journal des Jahrgangs 1921/1922 findet sich ein Inserat, in dem für das Gästehaus geworben wird: »Auf 2000 Fuß Höhe gelegen, Ausgangspunkt zu den schwierigsten Gipfeln des Kaisergebirges. Das ganze Jahr geöffnet, gute Möglichkeiten für Fischerei, Bootsfahrten und Wintersportaktivitäten jeder Art.«²²

May Norman-Neruda kann als eine Vorreiterin des modernen Klettersports betrachtet werden. Sie war eine emanzipierte und intelligente Frau mit einer starken Persönlichkeit. Doch auch ihrem Mann, dem bekannten Ludwig Norman-Neruda, muss zugestanden werden, dass er seine Frau – soweit aus seinen Aufsätzen ersichtlich ist – fair und als gleichwertige Partnerin sowohl im Leben als auch am Berg behandelte. Er lobte sie und erkannte ihre Fähigkeiten und Leistungen wie auch jene anderer zeitgenössischen Bergsteigerinnen wie Rose Friedmann oder Hermine Tauscher-Geduly, während er andererseits manche seiner Bergsteigerkollegen kritisierte, die eine Besteigung nur deshalb als geringer einschätzten, weil sie von einer Frau unternommen wurde. An der Seite ihres Mannes konnte May ihre Liebe zu den Bergen leben und sich als Bergsteigerin entfalten, obwohl die gesellschaftliche Akzeptanz für Frauen, »die auf Bergen herum stiegen« damals durchaus noch nicht selbstverständlich war.

May Norman-Neruda verstarb am 9. März 1945 im Alter von 78 Jahren.

¹⁸ Bergfahrten von Norman-Neruda, S. 10.

¹⁹ Kurat Franz Anderlan.

²⁰ May Norman-Nerudas Tochter Wilma Hasenknopf war eine Malerin in der Tradition der Compton-Schule. Sie verstarb 1926 im Alter von nur 33 Jahren.

²¹ Vgl. Hans Kiene, »Erschließung der Dolomiten« in: *Dolomiten*, 1949, Nr. 277, S. 3-4.

²² Alpine Journal, Vol. XXXIV, 1921-1922, London, 1923, S. 326.

THE CLIMBS OF
NORMAN-NERUDA
BY MAY - - - - -
NORMAN-NERUDA - -

Buchdeckel »The Climbs of Norman-Neruda by May Norman-Neruda«
London, 1899